

Zum Tod von Prof. Dr. Heinrich Büttner

Es dürften sich nur einige wenige unserer älteren Mitglieder daran erinnern, daß bei der auf Anregung unseres Vereins abgehaltenen Versammlung südwestdeutscher Geschichtsvereine in Donaueschingen am 10. Juli 1938 ein — damals — junger Gelehrter einen stark beachteten Vortrag hielt. Er sprach über „Egino von Urach-Freiburg, Erben der Zähringer, Ahnherrn des Hauses Fürstenberg“, und unter diesem Titel ist 1939 der Vortrag als Heft 6 der „Veröffentlichungen aus dem Fürstlich Fürstenbergischen Archiv“ bei Otto Mory's Hofbuchhandlung in Donaueschingen erschienen. Die Vorgänge, die sich nach 1218, dem Todesjahr des letzten Zähringers, im Breisgau und auf der Baar abgespielt haben, sind schicksalhaft für die Geschichte unserer Landschaft geworden; denn in jenen Jahrzehnten kam es zur Übersiedlung der schwäbischen Egoniden an den Oberrhein, und nach einer um 1250 vollzogenen Erbteilung nannte sich die jüngere Linie der Urach-Freiberger nach dem Bergsitz „von Fürstenberg“. Seitdem haben die Grafen und späteren Fürsten zu Fürstenberg bis 1806 als Regenten eines selbständigen, reichsunmittelbaren Fürstentums Fürstenberg die Geschicke im Gebiet der Ostabdachung des Schwarzwaldes und der Baar entscheidend bestimmt.

HEINRICH BUTTNER, der Vortragende des Jahres 1938, war Assistent des unter der Leitung von Theodor Mayer stehenden Oberrheinischen Instituts für geschichtliche Landeskunde, dem die südwestdeutsche Geschichtsforschung eine Fülle von Anregungen und grundlegenden Beiträgen verdankt, nachdem der Leiter, Theodor Mayer, selbst durch seinen richtungweisenden Vortrag über den „Staat der Herzoge von Zähringen“ (1935) der oberrheinischen Forschung ein Programm gestellt hatte. Die siedlungsmäßige und politische Erschließung des Schwarzwaldraumes war zuvor nie so in das Zentrum historischer Bemühungen gestellt worden. In jenen Jahren war es dann vor allem Heinrich Büttner, der durch zahlreiche Aufsätze die Rolle der Reformklöster bei diesem Erschließungsvorgang aufzeigte. Wir können uns hier damit begnügen, auf seine dem Vortrag von 1938 noch vorangehende Studie über „St. Blasien und das Elsaß“ (Veröffentlichungen aus dem F. F. Archiv,

Heft 4, 1939) zu verweisen, in der Büttner einen zuvor unbeachteten, im F. F. Archiv verwahrten sanktblasianischen Güterrodel auswertete; der Fund mag ihn in seinem Arbeitsprogramm, das Elsaß in die Forschungen des Freiburger Instituts einzubeziehen, bestärkt haben: 1939 erschien sein Buch über die Geschichte des Elsaßes von der Landnahmezeit bis zum Tode Ottos III. Unser Verein verdankt ihm jedoch auch einen unmittelbaren Beitrag zur heimatlichen Geschichte: im 21. Heft unserer „Schriften“ (1940) veröffentlichte Büttner einen wichtigen Aufsatz über „Die Anfänge der Herrschaft Lenzkirch“, im Untertitel ganz auf die Forschungsrichtung des Instituts abgestimmt, wenn ein „Beitrag zur Erschließung des Gebietes um Schluchsee und Titisee“ (S. 99 ff.) erbracht werden sollte.

Die Wegberufung Theodor Mayers von Freiburg und der Kriegsbeginn haben Büttner vom Oberrheingebiet weggeführt. Nachdem er in den Kriegsjahren selbst sich um Bergung und Erhaltung französischen Archivguts bemühen durfte, übernahm er 1946 an der neugegründeten Universität Mainz, in seiner Vaterstadt, ein Ordinariat für mittelalterliche Geschichte. Dort, nachmals in Marburg und Köln, hat er sich zu einem der fruchtbarsten und einflußreichsten Mediävisten entwickelt. Am 16. Oktober 1970 ist Büttner, knapp sechzigjährig, mitten aus einer vielseitigen, unermüdlichen und aufreibenden Gelehrtenarbeit plötzlich und unerwartet abberufen worden. Es sei, da gemeinhin unbekannt, seiner Vita nachgetragen, daß 1936 weiland Prinz Max Egon zu Fürstenberg, unser unvergeßlicher Förderer, Heinrich Büttner, der nicht die Gunst der damaligen Parteigrößen besaß, an das Fürstenberg-Archiv berufen wollte, was sich an äußeren Umständen zerschlug. Als Mitträger des Reichenau-Kreises der Mittelalter-Historiker, aber auch als Verfasser noch zahlreicher Schriften zur oberrheinischen und schweizerischen Geschichte ist Büttner unserer Landschaft auch nach seinem Weggang verbunden geblieben. Unser Verein und mit ihm das Fürstenberg-Archiv in Donaueschingen zählen ihn mit Stolz zu der stattlichen Zahl namhafter Historiker, die — man denke etwa an Siegmund Riezler, Franz Ludwig Baumann und Aloys Schulte — von Donaueschingen als Arbeitsstätte ausgegangen sind und die Geschichtswissenschaft weit über die heimatlichen Grenzen hinaus wirksam befruchtet haben.

Karl S. Bader